

Basel

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **55 (1929)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-462700>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stille, fromme Stadt am grünen Rhein.
Größte Ereignisse des Jahres 1929:
Fasnacht und Missionsfest!

Exkönig Amanullah und König Alphonso von Spanien trugen einen unauslöschlichen Eindruck von der Kunst der Basler Trommler davon.

Einmal sah Basel große Tage, als durch das Basler Konzil ein Papst abgesetzt, ein neuer gewählt und gekrönt wurde (Felix V.).

Was von Kunstwerken Holbeins, von Konrad Witz und Böcklin noch vorhanden ist, wird gerne den Fremden gezeigt.

Die Basler schauen ihre Kunstschätze wenig an, außer der goldenen Martafel, die Kaiser Heinrich II. ins Münster gestiftet hat. —

Als in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts Baselftadt und Baselland sich trennten, kam besagte Martafel durch das Los an die Bayern, diese verschachtelten sie um wenig Geld nach Paris.

Seither pilgern Stadtbasler wehmütig nach Paris.

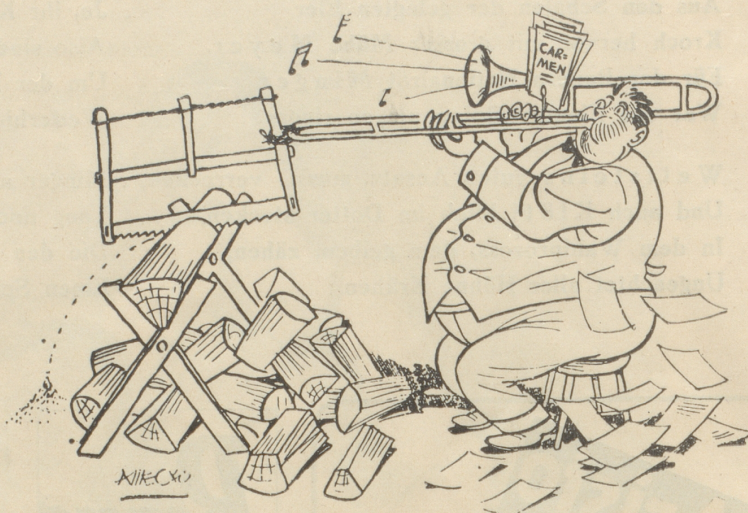
Die geistige Blüte der Basler Jugend kräht emsig ihre Namen in die uralten Bänke der ehrwürdigen Universität, die ihr Dasein wiederum einem Papste, Pius II. (Enea Silvius) verdankt.

Dort haben ihre Väter den Professoren Nießsche und Jakob Burkhardt gelauscht.

Heute flimmern zwei neue Sterne am enger gewordenen Basler Horizont: Ein Fürst und ein Musiker: Erzherzog Eugen von Oesterreich und Felix Weingartner. Beide sind nicht gefallene, doch heruntergestiegene Größen. Der eine gibt dem musikalischen Leben gewaltigen Aufschwung und spielt viel eigenen Blütenhonig. Vom andern ist zu sagen, daß er liebenswürdig da ist.

Seit die Hautevolee dem Künstler huldigt, speist der Fürst leutselig im Gespräch mit dem Volk der Hirten in einer Küchli-Stube.

Was werden wir erst mit der Internationalen Zahlungsbank erleben? z. B. 3.



Praktische Ausübung der Kunst.

Stille Nacht

Schauplatz: Die Empore eines Kirchleins, wo der Chor die Weihnachts-Kantate einübt. Den Engel singt eine Solistin. Es will aber nicht klappen, denn bezüglich der Tempi ist man nicht einig. Da keiner nachgeben will, so entsteht bald ein prächtiges Auseinanderspiel. Der Dirigent schwitzt, die Solistin wird nervös, und im Chor unterhält man sich. Es ist schwül wie vor einem Gewitter. Gar lieblich tönt: Und der Engel sprach zu ihnen... „Halten Sie Ihre dumme Schnore.“ Bumms! „Was? D... bläst mir doch!“ Der Dirigent wirft den Taktstock hin und ein Krach geht an, daß die Orgelpfeifen wackeln. Entsetzt fragt ein Vorübergehender den Mesfner: „Um Gottes willen, was ist denn bei euch los?“ „Sie üben gerade,“ gibt dieser freundlich Auskunft, „Friede auf Erden.“ z. ms.

*

Im „L.“ steht über Weihnachtseinkäufe: „Und denken wir auch an die vielen Briefträger in Stadt und Land“ — „Treppauf, treppab stoßen sie den schweren Karren.“

Bei uns machen sie sich's ringer, da lassen sie den Karren einfach an der Haustüre stehen.

*

Im „Schweizer Soldat“ wird laut „Oberthurgauer“ über die Entlastung der Infanterie geschrieben:

„Rechnen wir mit 100 Bataillonen und per Bataillon mit 600 Tornistern zu je 25 Kilo, so haben wir ein Gewicht von rund 1,5 Tonnen per Bataillon zu verladen. Die Zwei- bis Drei-Tonnenwagen unserer einheimischen Industrie

würden somit erst zur Hälfte beladen und wir hätten neben dem Offiziersgepäck noch genügend Raum, um alle Lastung des Küchenwagens zu verstauen. Es würde aber noch Platz übrig bleiben, um einen gewissen Bestand an Munition unterzubringen, gewiß eine Perspektive, die angesichts des Munitionsverbrauches in einer modernen Schlacht gern in Kauf genommen wird. Aber keine Rosen ohne Dornen! Nun kommt der Kostenpunkt! Der Plan ist schön, aber woher das Geld nehmen? Mir scheint dies möglich, wenn etwas kaufmännisch vorgegangen wird. Rund 100 Infanteriebataillone sind vorhanden, wir benötigen pro Bataillon einen Kraftwagen von 2 bis 3 Tonnen, der heute zu rund 18,000 bis maximal 20,000 Fr. angeschafft werden kann. Es sind somit rund zwei Millionen Franken nötig, um diese Anschaffung zu decken.“

„Sicher ist, daß es hin und wieder vorkommen könnte, daß abends die Autokolonne nicht nachkommt.“ — „Dann bleibt der Herr Offizier eben im verschwitzten Hemd und wechselt dasselbe erst wieder, wenn der Train den richtigen Weg wieder gefunden hat. Ich habe noch nie gehört, daß deswegen die Disziplin gelitten hätte.“

Wir auch nicht. Und wenn dann die Kolonne mit dem unverschwitzten Hemd ankommt, dann ist ja auch alle Lastung des Küchenwagens und die frische Munition dabei und dann ist alles alles wieder gut. Dann kann man wieder essen und schießen und sich nach Feierabend hinsetzen und die obige Rechnung nachprüfen. So man in die Schule gegangen ist.)

